

Umwelt-
praktikum
COMMERZBANK



**Commerzbank-
Umweltpraktikum im NP
Sächsische Schweiz
6.4.2025 - 7.7.2025
Tom Böhme**



Ich und meine Motivation

Mein Name ist Tom Böhme, ich bin 23 Jahre alt und studiere Geoökologie.

In meinem Studium konnte ich viel Wissen sammeln über Vegetationsökologie, über geologisch-pedologische Entwicklungen und andere Prozesse, welche die Ökosysteme um uns herum formen.

Während meines Pflichtpraktikums für das Studium wollte ich dieses Wissen in der Praxis in einem spezifischen Gebiet vertiefen. Vor allem war es mir aber ein Anliegen zu lernen, wie ich diese komplexen Zusammenhänge verständlich an eine nichtakademische Öffentlichkeit weitergeben kann. Mein Anspruch ist es, das Verständnis der Natur um uns herum auf Augenhöhe mit Menschen zu teilen, welche nicht das Privileg eines Studiums haben. Außerdem bin ich der Überzeugung, dass frühe Umweltbildung Kinder dafür sensibilisieren kann, wie wichtig intakte Ökosysteme, die Bewahrung der Biodiversität und zielgerichteter Naturschutz sind.

Die Gelegenheit, all das in der Sächsischen Schweiz tun zu können, hat mich sehr gefreut.

Ich bin in der Region aufgewachsen, als Kind war ich mit meinen Eltern regelmäßig auf den Pfaden beidseits der Grenze wandern, habe Wochenenden und Ferien zwischen den Felsen verbracht.

Ich habe dort als Kind waldpädagogische Ausflüge mit Rangern genossen und später auch Tourismusgruppen als Dolmetscher begleitet und obwohl ich schon seit einigen Jahren nicht mehr dort lebe, möchte ich meine Verbindung und Leidenschaft für diese Region weitergeben.

Mein Interesse beschränkt sich allerdings nicht nur auf Heimatkunde. Der Nationalpark verbindet ein standortlich äußerst interessantes Gebiet (Tafelberge, Temperaturinversion) mit einer von Forstwirtschaft geprägten Kulturlandschaft, welche sich heute durch den Prozessschutz des Nationalparks gemäß der natürlichen Sukzession entwickeln kann. Der Nationalpark ist im Wandel, viele Relikte der Forstwirtschaft sind der Dürre und dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen. Während des Waldbrandes im Sommer 2022 habe ich als Freiwilliger im Versorgungszentrum der Feuerwehr Bad Schandau die Löschkräfte unterstützt, die verbrannten Flächen habe ich bald darauf mit eigenen Augen gesehen. Gerade hier kann die natürliche Verjüngung nach einem Störungsereignis beobachtet werden, das fand ich besonders spannend.

Entsprechend gefreut habe ich mich dann, als ich die Zusage für das von der Commerzbank gesponserte Umweltpraktikum der Nationalen Naturlandschaften e.V. bekommen habe. Im Frühjahr 2025 erwarteten mich also nach den Einführungswochen in der Sächsischen Schweiz und im Bayrischen Wald drei Monate in der Umweltbildung. Vorfreude machte sich in mir breit.

Der Einsatzort

Der Nationalpark Sächsische Schweiz liegt östlich von Dresden auf der rechten Elbseite und umfasst ein Gebiet von 93,5 km², gehört somit also zu den kleineren deutschen Nationalparks. Der Nationalpark bildet mit der auf der anderen Seite der Grenze liegenden Böhmisches Schweiz ein grenzüberschreitend zusammenhängendes Großschutzgebiet, welches weite Teile des Elbsandsteingebirges umfasst.

Drei Aspekte des Nationalparks fand ich besonders spannend:

Die Landschaft

Die Landschaft des Elbsandsteingebirges ist geprägt von zerklüfteten Felsriffen, einsam stehenden Tafelbergen und steil eingeschnittenen Kerbtälern, deren Bäche den kreidezeitlichen Sandstein in die so bekannten Gebilde formen. Dieser Strukturreichtum ist nicht nur eine Augenweide, welche die Phantasie der Reisenden schon seit Jahrhunderten beflügelt, sie erzeugt auch eine bemerkenswerte Bandbreite an klimatischen Bedingungen für solch ein kleines Gebiet. So weisen die schattigen Schluchten ein kühles und feuchtes Kellerklima auf. Hier verstecken von Fichten und Farnen bedeckte Sandsteinbrocken Höhlen, in denen Leuchtmoos schimmert. Die Felsriffe und Tafelberge dagegen türmen sich weit darüber empor, windgekrümmte Kiefern klammern sich mit aller Kraft an die trockenen, sonnengewärmten Felswände. Diese Temperaturinversion (oben wärmer als unten) lässt mein für vegetationsökologie schwärmendes Herz höher schlagen.



Die natürliche Sukzession

Bis die Landschaft der Sächsischen Schweiz unter Schutz gestellt wurde, war das Gebiet Jahrhunderte lang forstwirtschaftlich genutzte Fläche. Die Bäche waren geschäftige Wasserstraßen, welche die Stämme zur Elbe brachten, wo diese zu Flößen gebunden und teils bis nach Hamburg verkauft wurden. Die Täler erschallten tagein, tagaus mit dem Gescharre von Sägemühlen. Der Holzhunger der großen Städte Flussabwärts machte die Aufforstung mit schnellwüchsigen Fichten notwendig.

Ziel des Nationalparks ist zum großen Teil der Prozessschutz der Ökosysteme. Das bedeutet, dass den natürlichen Prozessen freier Lauf gelassen wird und nicht an einem bestimmten Landschaftstyp festgehalten wird. So unterlagen viele der standortfremden Fichten in den letzten Jahren der Trockenheit und dem Borkenkäfer, die Landschaft verändert sich. Sie wird nie wieder so werden wie vor der Forstwirtschaft, die Bedingungen haben sich seitdem geändert. Was jetzt kommt, ist etwas neues und ich bin froh, diesen Prozess beobachten zu können.

Der gesellschaftliche Kontext

Der Nationalpark liegt also inmitten einer alten Kulturlandschaft. Es ist kein einheitliches Gebiet, sondern wird von Dörfern in mehrere Teile aufgeteilt. Das Schutzgebiet endet nicht an der Grenze, sondern deckt als Sächsisch-Böhmische Schweiz ein grenzüberschreitendes Gebiet ab. Und es gibt verschiedene Anforderungen an die Region - Der Naturschutz verlangt anderes als die Tourismusbranche, welche in der Gegend viele Existenzen sichert. Die Forstwirtschaft ist um das Schutzgebiet herum ein wichtiger Faktor, schließlich ist die Verwaltung des Nationalparks gleichzeitig auch für die Bewirtschaftung der Forste in der Region zuständig. Und auch Teile der Bevölkerung der anliegenden Dörfer haben manchmal Forderungen, welche nicht unbedingt mit den Zielen des Nationalparks übereinkommen. Hier ist geschickte Öffentlichkeitsarbeit, ein durchdachtes Besuchermanagement und eine bodenständige Kommunikation mit den verschiedensten Akteur*innen in der Region notwendig. Das kann manchmal ein ziemlicher Drahtseilakt sein, gleichzeitig gibt es hier die Möglichkeit, viel über das gesellschaftliche Miteinander zu lernen.



Die Einführungsveranstaltung

Zu Beginn des Praktikums wurde uns viel Zeit gegeben, uns stückweise an die Materie heranzutasten und Selbstbewusstsein im Kontext der Führungen aufzubauen. Ganze drei Wochen, also knapp ein Viertel des Praktikums, verbrachten wir mit Einführungsveranstaltungen. Hierbei wanderten wir an die verschiedenen Orte des Nationalparks, an welche uns die Ausflüge mit den Schulklassen führen würden. Diese Orts- und Wegekenntnis ist wichtig, um die Entfernungen und Zeit im Blick zu haben, im Zweifel aufeinander zu warten und mögliche Gefahren abschätzen zu können. Gerade letzteres ist in den Teilen des Gebiets mit stark vom Borkenkäfer befallenen Wäldern wichtig, um die Sicherheit der Gruppe zu gewährleisten.

Wir lernten auch die Programme kennen, welche wir bald selbst durchführen würden. Das war eine schöne Zeit, weil wir hierbei alle Spiele und Aktivitäten selbst ausprobieren konnten. Egal, ob "Eulen und Raben", die "Barfußraupe" oder eine Becherlupensafari - die für Kindergruppen konzipierten Aktivitäten haben uns allen eine Menge Spaß bereitet. Vielleicht lag das auch ein wenig an der Gruppe - ich habe das Gefühl, dass der Bereich der Umweltbildung schon eher begeisterungsfähige und verspielte Leute anzieht, welche auch gerne mal herumalbern.

In den Einführungswochen hatten wir dementsprechend genug Zeit, um uns kennen zu lernen. Es entstand eine angenehme Gruppendynamik und wir lernten, Verantwortungsvoll miteinander umzugehen. Schließlich mussten wir uns aufeinander verlassen können, wenn wir zu zweit oder zu dritt Führungen betreuten. Da wir zum Teil auch zusammen wohnten, erlebten wir viele schöne gemeinsame Momente und freundeten uns teils richtig an.

Ich fand es hilfreich, dass es zu jedem der ungefähr zehn angebotenen Programme ein Programmheft gab. In diesen wurden die Ideen, der Ablauf und die einzelnen Aktivitäten der Programme vorgestellt. Die kleinen Heftchen enthalten zudem Tipps und Tricks, Segmente von Geschichten, die den Kindern vorgelesen werden können, und Angaben zum Zeitplan der Führung. Letzteres fand ich besonders praktisch, da das Zeitmanagement für mich den schwierigsten Teil der Arbeit darstellte. Viele von uns machten sich Notizen darin zu Dingen, welche besonders gut funktioniert haben oder Sachen, welche man bei der nächsten Führung besonders beachten sollte. So wurden die Programmhefte nicht nur zu Spickzetteln und treuen Begleitern, sondern jeweils auch zu kleinen Chroniken, welche unsere Erfahrungen und Erlebnisse bei den Führungen festhielten. Meine Hefte stehen heute in meinem Bücherregal und werden sicherlich wieder herausgeholt, wenn ich mal Inspiration für die Planung einer Führung brauche.

Nach zwei Wochen "Trockenübungen" - welche auch theoretische Vorträge zum Nationalpark und pädagogischer Arbeit umfassten - stand dann unser erster richtiger Kontakt mit einer Schulklasse bevor. Eine dritte Klasse aus der nahe gelegenen Stadt Königstein besuchte uns auf der Sellnitz und absolvierte ein buntes Programm aus verschiedenen Aktivitäten, wobei wir, die uns nun freie Mitarbeit, ein FÖJ oder eben ein Praktikum erwartete, jeweils eine Station selbst vorbereiteten. In den folgenden Monaten sollten solche Situationen unser täglich Brot werden, an diesem Tag konnten wir die Arbeit mit Kindern jedoch zum ersten Mal in einem kleineren, niederschweligen Rahmen ausprobieren. Unser Auftreten während der Aktivität wurde aufgenommen, sodass wir es uns auch nachher anschauen, begutachten und daraus lernen konnten.

Die dritte Woche des Einführungszeitraums verbrachten ich mit Leonie, die auch das Umweltpraktikum in der Sächsischen Schweiz machte, und knapp 60 weiteren werdenden Praktikant*innen im Wildniscamp der Umweltbildung im NP Bayrischer Wald. Hier erwartete uns ein buntes Programm an Aktivitäten und fachlichen Inputs. Mir gefiel sehr gut, dass wir uns selbst das Programm zusammenstellen konnten. Schwierig war dann nur die Auswahl, da sehr viele Aktivitäten richtig gut klangen. Schlussendlich nutzte ich die Gelegenheit, mich in alle künstlerischen Workshops einzutragen. Ich habe sonst wenig mit Kunst am Hut, deshalb fand ich die Gelegenheit, hier etwas neues auszuprobieren, richtig wertvoll. Gerade der Nature-Journaling-Workshop hat mich am meisten abgeholt und sogar dazu gebracht, mir einen Farbkasten zu besorgen und meinen eigenen Journal regelmäßig zu füllen.

Auch den "Woid" an sich fand ich faszinierend, gleich ein weiteres Großschutzgebiet zum Erkunden. Zu schauen, welche Sachen anders gehandhabt werden als in der Sächsischen Schweiz oder welche Prozesse und Angebote sich in beiden Nationalparks bewährt haben. Am meisten begeistert hat mich hierbei das Kadaverprogramm, bei dem die Kadaver von großen Wildtieren im Wald gelassen werden und während ihrer Zersetzung Monitoring betrieben wird, welche Tiere die Kadaver als Nahrungsquelle nutzen.

Und schließlich fühlte sich die Woche im Bayrischen Wald auch einfach wie eine wundervolle Klassenfahrt an. Wir wohnten gemeinsam in Hütten, von denen jede einzigartig war. Wir lernten tolle Leute aus ganz Deutschland kennen, machten Lagerfeuer und hatten eine rundum richtig gute Zeit. Und ein riesengroßes Lob auch an die Karel und die Küchen-Crew dort, euer Essen war phänomenal!

Nach Ende der Einführungswochen hatten wir natürlich nicht ausgelernt, jede weitere Führung brachte immer neue Situationen, Fragen und Erfahrungen mit sich. Selbst bei den am häufigsten angefragten Programmen waren keine zwei Führungen gleich - manchmal wurde die Route angepasst, manchmal übernahm man ein neues Teilprogramm und die Bedürfnisse der Klassen waren auch jedes mal individuell. Die Einführungswochen haben aber auf jeden Fall ein solides Fundament mit sich gebracht, auf dem wir aufbauen konnten.



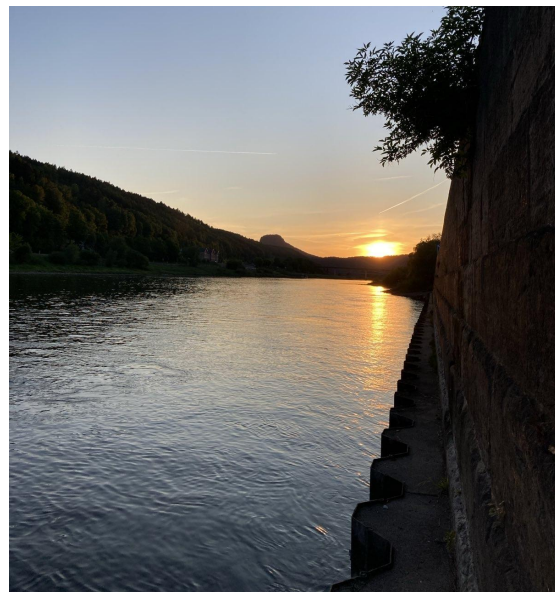
Die Unterkunft

Unser Zuhause für die drei Monate war das direkt am Elbkai liegende Gebäude der Nationalpark- und Forstverwaltung. Da es im Nationalpark immer einige Praktikant*innen, FÖJler*innen oder andere Gäste gibt, wurde das oberste Geschoss zu einer kuscheligen WG umgebaut. Die Wohnung bietet Platz für insgesamt acht Personen, hat zwei Bäder, eine Küche und einen großen Gemeinschaftsraum, der von Generationen von früheren Bewohner*innen mit dekorativen Bildern und netten Botschaften gefüllt wurde. Insgesamt wirkt die Wohnung mit ihren Dachschrägen und Holzbalken sehr urig. Sonst gibt es im Haus auch eine Fachbibliothek, welche man nutzen kann, sowie einen Vorgarten, der sich perfekt für Abendessen im Freien eignet.

Der Weg zum Arbeitsplatz im Büro führt vorbei am Nationalparkzentrum, einem Museum, zu dem wir freien Zutritt hatten. Da das Verwaltungsgebäude mit dem Büro nur fünf Minuten von unserer Unterkunft entfernt war, bin ich auch fast immer rechtzeitig am Arbeitsplatz gewesen.

Bad Schandau ist ein touristisch geprägter Kurort mit Anbindung an den Elberadweg, einer Therme mit freiem Volleyballfeld und vielen schönen Ausflugszielen in der Nähe. Einkaufsmöglichkeiten gibt es genügend und auch am Wochenende, da die Läden in Kurorten auch Sonntags offen haben. "Wie in Berlin", sagte unser Betreuer gerne.

Die Fähre fuhr direkt vor dem Verwaltungsgebäude ab und wenn man sich mal eine größere Stadt ansehen wollte, konnte man innerhalb einer Dreiviertelstunde in Dresden sein.



Tag für Tag

Ein Tag in der Umweltbildung kann vielfältige Aufgaben mit sich bringen, beginnt jedoch immer mit einem Abstecher ins Büro. Nur wenige Straßen von der Unterkunft gelegen, bietet das Büro im ruhigen Dachgeschoss der Nationalpark- und Forstverwaltung einen Raum für die Vorbereitung von Führungen und administrative Arbeiten. Falls für mich an einem Tag keine Führung anstand, erwartete mich hier ein Bürotag, an dem ich Organisatorisches abklärte, den Emailverkehr betreute, Anrufe und Anfragen für Schulklassen annahm oder an Artikeln für die Öffentlichkeitsarbeit des Nationalparks mitarbeitete. Manchmal fanden solche Artikel von Praktikant*innen ihren Weg auch in die lokale Berichterstattung. Soweit diese Aufgaben erledigt waren, konnte man sich dem meiner Meinung nach schönstem Teil der Büroarbeit widmen: Dem Vorbereiten und Ausdenken von Führungsprogrammen. Das Büro ist nämlich auch gefüllt mit Materialien, Büchern und Unterlagen ehemaliger Praktikant*innen, welche einen Schatz an interessanten Ideen, Spielen und Methoden zur Weitergabe von Wissen darstellen. Gerade bei den thematisch freieren Spieleprogrammen, bei Sonderführungen oder bei der Betreuung der Junior-Ranger-Gruppen ist die eigene Kreativität gefragt: Hier kann unter Beweis gestellt werden, wie man ohne Programmheft selbst eine Führung zusammenstellen würde oder ein Thema spielerisch und altersgerecht mit Kindern erkundet.

An solchen Tagen hatte ich auch die Möglichkeit, bei der Betreuung der sogenannten "Junior Ranger" teilzuhaben. Dabei handelt es sich um ein Ganztagsangebot von Schulen in der Nationalparkregion. Vertreter*innen des Nationalparks bringen hierfür jede Woche ein anderes Programm an die Schulen, um den Kindern nicht nur etwas über den Nationalpark und seine Tiere und Pflanzen beizubringen, sondern auch ihre Verbindung zur Natur um sich herum zu vertiefen. Manche von uns übernahmen die Junior-Ranger jede Woche.

Und dann gab es natürlich die Führungen - das Herzstück der Umweltbildung im Nationalpark.

Diese führten wir in verschiedenen Teilen des Nationalparks durch. Während wir die Vorschulklassen mit dem Märchenprogramm von Wehlen aus durch die dunklen, kühlen Wege des Höllengrunds verzauberten, erkundeten die höheren Klassenstufen das Schrammsteingebiet oder die Hintere Sächsische Schweiz rund um Schmilka oder Hinterhermsdorf.

Meistens begann solch ein Tag für mich mit einer kleinen Radtour nach Halbestadt unterhalb des Liliensteins. Hier beobachteten wir mit den anderen, mit denen wir an diesem Tag die Führung betreuten, wie die Schulklasse auf der anderen Elbseite in Königstein den Zug verließ und mit der Fähre zu uns übersetzte. Diesen Moment mochte ich immer besonders, wenn wir uns theatralisch vorstellen konnten, die Klasse auf die Tour einstimmten und die Begeisterung spüren konnten, welche von den Kindern ausging. Nach einer kleinen Frühstückspause teilten wir die Schulklasse immer so auf, dass nicht mehr als zehn Kinder auf eine betreuende Person kamen. In diesen kleineren Gruppen konnten wir auch auf einzelne Kinder eingehen, uns einige der Namen merken und hatten die Chance, für alle Fragen da zu sein. In den Gruppen machten wir uns, oft mit unterschiedlichem Teilprogramm, auf den Weg. Sei es um leckere Kräuter zu sammeln, das Netz zwischen verschiedenen Lebewesen zu verstehen oder um Schatzkisten mit den "Geheimnissen der Wildnis" zu finden - ein wichtiger Teil der Arbeit war es, Geschichten zu erzählen und die Begeisterung der Kinder für die Natur zu wecken. Der Endpunkt der Führungen war oft die Sellnitz, eine alte Wüstung, aus deren letzten Häusern ein Umweltbildungszentrum gemacht wurde. Hier findet man eine Vielzahl an anschaulichen Materialien und Exponaten, perfekt also für Ausweichprogramme an Regentagen. Um die Sellnitz herum bieten Streuobstwiesen, mehrere Lehrpfade und eine große Wiese mit einem Spielplatz einen wundervollen Ort für die Mittags- und Tobepause.

Zum Abschluss jeder Führung gab es eine Aktivität, welche den Gruppen ermöglichen sollte, das Gelernte und Erlebte auszutauschen. Manchmal war es ein besonderes Spiel, andere Male ein kleines Theaterstück, welches Themen der Führung in einer kleinen Geschichte zusammenfasste. Das mochte ich sehr gerne, da es den Kindern die Möglichkeit gab, selbst mitzuwirken und nochmal aktiv zu werden. Oft waren sie an dem Punkt nämlich schon etwas müde und unaufmerksam. Bei den Theaterstücken wurde jedoch meistens nochmal die Aufmerksamkeit wieder hergestellt, die Kinder waren stolz über die Rollen, die sie spielen konnten und hin und wieder brachten sie dann auch eigene Ideen zur Regie und zum Verlauf des Stückes ein.

Es hat mir immer viel gegeben, dass Kinder ihre Wertschätzung deutlich zeigten. Am Ende der Führungen gab es oft ein großes Gejubil und Applaus für uns. Einmal haben sich die Kinder sogar eigenständig entschieden, uns zum Dank als Chor den "Earth Song" vorzusingen, welchen sie gerade in der Schule lernten. Das fand ich wirklich rührend.

Nachdem sich die Schulklasse schnatternd auf den Rückweg machte, fühlte sich der Ort immer sehr ruhig an, ein Moment zum Durchatmen und kurz Ausruhen. Nach einer Verschnaufpause auf der Sellnitz oder in Halbestadt ging es dann meistens zurück nach Bad Schandau, um kurz ins Büro zu schauen und etwaige Vorbereitungen für den nächsten Tag zu treffen.



Spezielle Veranstaltungen

Neben der klassischen Auswahl der vorgefertigten Programme für Schulklassen gab es auch besondere Führungen und Projektstage, welche wir mit planen konnten. Eines davon war der Tag der Biodiversität, bei dem wir für alle dritten Klassen in Wehlen mehrere spannende Stationen auf einer alten Fallobstwiese vorbereiteten. Dieses Jahr war das Thema Wolle und ihre Verarbeitung. Die Kinder konnten zum Beispiel das Filzen ausprobieren, Schafe beobachten, Geschichten lauschen oder an meiner Station Saatkugeln mit insektenfreundlichen Pflanzen basteln.

Auch die Organisation und Betreuung der Waldjugendspiele gehörte zu unseren Aufgaben. Hierbei treten Teams der Schulen aus der Region gegeneinander in verschiedenen Disziplinen an, welche gleichzeitig Einblicke in die Forstarbeit und Natur des Nationalparks geben. Wir aus der Umweltbildung haben uns in Zweiergruppen Stationen ausgedacht und diese dann an den Tagen der Waldjugendspiele betreut. Es war eine kleine Herausforderung für mich und auch viele andere, den minutiös ausgearbeiteten Zeitplan einzuhalten, damit alles glatt laufen konnte. Ich kann mit einigem Stolz sagen, dass wir das ziemlich gut geschafft haben.

Das größte Highlight meines Praktikums war ohne Zweifel das sogenannte Sellnitzfest. Schon Monate vorher waren einige von uns in die Vorbereitung und Planung eingebunden, die Tage davor arbeiteten alle auf die ein- oder andere Weise mit daran. Wir bastelten Schilder, dachten uns Spiele und Stationen aus und machten die Sellnitz richtig schön hübsch. Schließlich erwartete uns das größte Event der Umweltbildung im Nationalpark!

An dem lange vorbereiteten und ersehnten Tag war die Sellnitz erfüllt von einem fröhlichen Trubel, welchen man kaum mit dem Normalbetrieb vergleichen kann. Familien aus der ganzen Region sind angereist, um an einem bunten Programm aus Spielen, Ständen und Musik teilzunehmen. An den Ständen wurden traditionelle Handwerke wie Schnitterei oder das Spinnen vorgestellt, an wieder anderen konnten die Besuchenden selbst Salben und Badesalze aus Naturmaterialien herstellen. Mir wurde die schöne Aufgabe zuteil, das Sellnitzfest zu moderieren und durch das Programm zu führen. Am Abend waren wir alle zwar erschöpft, konnten aber auch auf einen sehr unterhaltsamen und Ereignisreichen Tag blicken, welcher uns allen sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Fazit

Die Zeit im Nationalpark war unglaublich schön und ich würde das Praktikum auf jeden Fall weiterempfehlen.

In nur drei Monaten habe ich so viel gelernt und erlebt, dass ich noch lange davon motiviert sein werde. Ich habe die Möglichkeit gehabt, an vielen verschiedenen Orten Menschen mit unterschiedlicher (Lebens-)Erfahrung zu treffen, mit ihnen zusammenzuarbeiten und aus jeder Begegnung etwas mitzunehmen. Sowohl die Betreuung und Gemeinschaft während der Einführungswochen im Bayrischen Wald, als auch das Team an FÖJler*innen, freien Mitarbeitenden und natürlich Betreuer*innen in der Sächsischen Schweiz waren voll mit Wissen, Witz und Menschen, bei denen es mir eine Freude war, sie kennen zu lernen. Schon während der Wochen in Bad Schandau haben wir viel Zeit miteinander verbracht, haben teils heute noch Kontakt und sind uns einig, dass wir damals noch mehr gemeinsam hätten unternehmen sollen.

Ich hatte auch die Gelegenheit, mit verschiedenen Workshops in neue Themengebiete und Methoden hereinzuschnuppern und ganz in Ruhe die Arbeit mit Gruppen (und vor allem Kindern) zu lernen. Aber vor allem die alltägliche Erfahrung, vor vielen Menschen zu sprechen, Aufmerksamkeit zu lenken und Wissen zu einfachen Botschaften herunterzubrechen, hat mir viel gegeben. Ich war zwar schon vorher jemand, der keine Probleme mit freiem Sprechen hatte. Aber eine bessere Umgebung, um das zu üben und Erfahrung damit zu sammeln, hätte ich mir kaum wünschen können.

Was mich vielleicht ein wenig überrascht hat war, dass wir in unseren regulären Arbeitszeiten ausschließlich in der Umweltbildung eingesetzt waren. Im Nachhinein ist das aber auch verständlich, da die Umweltbildung in der Sächsischen Schweiz auch von Freiwilligenarbeit lebt und deshalb "alle an Bord" gebraucht wurden. Aber auch mit Angestellten aus anderen Abteilungen konnte ich gut ins Gespräch kommen, da wir ja direkt über ihren Büros wohnten. Ich bin dann in meiner Freizeit mehrmals zu Monitoringereinsätzen dabei gewesen und auch bei der Boofenkontrolle konnten wir am Wochenende (dann aber als Arbeitszeit angerechnet) teilnehmen.

Alles in allem war die Zeit auch eine sehr angenehme Abwechslung zum Uni-Alltag. Ich bin jeden Tag zehn Kilometer gelaufen, hatte abends nach der Arbeit wirklich Ruhe und war auch an einem Ort, wo ich mich voll und ganz in eine Sache eintauchen konnte. Auch wenn 39 Arbeitsstunden pro Woche eine Menge sind, hat sich die Zeit wirklich entschleunigend angefühlt. Und sie war wirklich zu schnell um.

Das Umweltpraktikum in der Sächsischen Schweiz hat in mir die Liebe zu Umweltbildung geweckt. Ich möchte mich ganz herzlich bei allen bedanken, die mir das ermöglicht haben!

Während ich diese Zeilen schreibe, erwartet mich in Kürze die Zertifizierung zum Nationalparkführer, ich werde also sicher wiederkehren. Und wer weiß, vielleicht sieht man sich ja mal auf der Sellnitz :)

